

Folgende Tabelle giebt einige Daten* aus neuerer Zeit über dasselbe Vorkommen:

	Glühverlust	Kiesel-säure	Eisenoxyd	Thon-erde	Phos-phor-säure	Kalk	Schwe-fel	Schwefel-säure	Summa	Eisen
1. St. Paul supérieure . . .	10,86	24,98	46,36	4,87	1,73	7,23	0,38	—	99,91	32,45
2. " " inférieure . . .	14,90	24,30	47,92	4,53	1,74	6,92	0,17	0,17	99,95	33,55
3. Milieu	21,50	14,10	50,50	6,95	1,20	4,90	0,29	—	99,74	35,38
4. Varraines	16,70	18,33	49,55	5,36	1,53	8,70	0,24	0,04	100,0	34,66
5. Vierge	16,70	16,90	49,14	8,00	2,80	6,05	0,23	0,27	100,09	31,52
6. Fond de Boncourt . . .	16,00	17,95	51,70	3,69	1,93	6,28	0,51	—	99,90	36,23

Im allgemeinen stellte sich in den Gruben bei Ars der Durchschnittsgehalt wie folgt:

Fe	36 bis 32 %
SiO ₂	22 " 10 "
CaO	12 " 7 "

Für einige andere nördlicher gelegene Felder giebt Giesler folgende Resultate:

	Rückstand	CaO	P ₂ O ₅	Fe
1. Phoenix	29,43	7,52	0,92	27,95
	18,86	5,92	0,96	36,85
	21,47	6,26	1,14	35,59
	26,78	7,34	0,95	29,30
2. Saulny	20,10	7,48	1,36	34,35
	21,39	4,99	0,70	35,78
	21,10	6,55	0,69	34,49
3. Norroy	23,39	3,40	1,10	36,97
4. Plappeville	19,46	8,72	1,62	34,30
	26,60	5,5	—	34,06

Ein Vergleich dieser Analysen mit den von Hoffmann mitgetheilten zeigt, daß der Eisengehalt des schwarzen Lagers ziemlich unverändert bleibt. Ebenso stimmt der Gehalt an Kieselsäure mit den von Hoffmann gemachten Angaben überein. Es kann deshalb seine Behauptung, daß mit der Abnahme der Lagermächtigkeit nach dem Ausgehenden und nach Süden hin auch eine Abnahme des Eisengehalts verbunden sei, höchstens für die oberen Lager gelten; das für den südlichen Theil hauptsächlich in Betracht kommende schwarze Lager zeigt diese Abnahme nicht.

Es seien hier noch einige Analysen aus den Gruben bei Maxéville angeschlossen:

Lager	Nr. 1	Nr. 2	Nr. 3	Nr. 6
Glühverlust	22,80	16,80	17,65	15,98
SiO ₂	16,96	2,85	19,06	16,57
Al ₂ O ₃	10,35	11,78	11,15	7,50
Fe ₂ O ₃	35,00	43,42	44,97	53,69
CaO	14,55	6,80	6,73	6,18
Summa	99,60	99,65	99,56	99,92
Fe	24,50	30,94	31,48	37,58

Das wichtigste Ergebniss der im Süden gemachten Aufschlüsse ist der Nachweis, daß die Lager sich nicht, wie bisher angenommen wurde (die Erläuterungen zur geologischen Uebersichtskarte des westlichen Deutsch-Lothringens lassen nur ein Lager und zwar das graue nach Süden

* Dieselben wurden in liebenswürdigster Weise durch Hrn. Hüttendirector Scarpian zur Verfügung gestellt.

durchsetzen, während Hoffmann das schwarze Lager als solches bezeichnet), bis auf eins sich allmählich auskeilen, sondern mindestens 3 deutlich erkennbare Lager sind bis zum Süden hin mit Sicherheit constatirt.

Ueberhaupt dürfte es bei dem Minettevorkommen nicht ganz richtig sein, von einem Auskeilen der Lager zu sprechen. Diese Bezeichnung setzt immer scharf gekennzeichnetes Hangendes und Liegendes oder mindestens Schichtungsflächen voraus. Da indessen nur die ganze Formation in scharfer Weise von ihrem Nebengestein getrennt ist, während die einzelnen Lager in den meisten Fällen keine strengen Grenzflächen zeigen und ebensowenig Schichtungsflächen, dürfte es richtiger sein, von einer Ab- und Zunahme des Eisengehalts in der Formation zu sprechen.

Wenn auch die Verhältnisse in dem beschriebenen Theil nicht annähernd so günstig sich darstellen wie in den nördlichen Districten Lothringens, und selbstredend der Bergbau sich nie zu solcher Blüthe erheben kann wie dort, so dürften doch stellenweise allzu pessimistische Auffassungen über das südliche Vorkommen herrschen. Ein Vergleich der Aufschlüsse bei Amanweiler und Gravelotte mit denen auf französischem Gebiete, die alle das Vorhandensein von mindestens zwei bauwürdigen Lagern feststellen, lassen die Verhältnisse in diesem Gebiete nicht so ungünstig erscheinen. Mindestens ebenso ergiebig wird sich das Vorkommen zeigen in dem südwestlichen, in das französische Gebiet vorspringenden Theil nördlich der Gorzer Verwerfung bei Vionville und Rezonville, in dem, nach der regelmässig geformten Oberfläche zu schliessen, keine erheblichen Störungen auftreten.

Allerdings wird die Ausrichtung, weil nur durch Tiefbauanlagen möglich, erheblich kostspieliger werden als in den bevorzugten nördlichen Theilen.

Daß indessen auch der südliche Theil bei günstigeren Transportverhältnissen der Schauplatz eines lebhaften Bergbaues werden wird, sobald der Vorrath an kieseliger Schlacke erschöpft ist, kann keinem Zweifel mehr unterliegen.

* * *

Bei der Arbeit wurden nachstehende Abhandlungen und Karten benutzt:

L. Hoffmann: Die oolithischen Eisenerze in Deutsch-Lothringen in dem Gebiete zwischen Fentsch und St. Privat-la-Montagne. („Stahl und Eisen“ 1896, Nr. 23 und 24.)